

1935-01-19 „Sächsische Zeitung“ - verbunden mit der „Thüringer Volkswacht“

Von Frohsinn und Festen

Dass das erste öffentliche Wunder von Jesus auf der Hochzeit zu Kanaa, also auf einem fröhlichen Familienfeste, geschah, ist für immer ein entscheidender Beweis dafür, dass Christsein und Frohsein keine Gegensätze sind, sondern sich ergänzen. Wer Christentum und Muckertum verwechselt, handelt ebenso töricht wie jene Christen, die ihre Frömmigkeit vielleicht durch eine wehleidige oder bewusst strenge Miene markieren zu müssen meinen. Wie denn überhaupt nicht äußere Haltung (oder gar Verstellung) das Wesen des echten Christen ausmacht, sondern innere Gesinnung, die sich harmonisch im Handeln nach außen offenbart.

Unser hl. Glaube will uns die rechte innere Einstellung zu allen Wechselfällen des Lebens sichern, uns erhaben machen über das Auf und Nieder von Glück und Enttäuschung. So soll und kann der wahrhaft Gerechte stets aus seinem inneren Gleichmut (der etwas ganz anderes ist als Gleichgültigkeit!) heraus glücklich und zufrieden sein. Gott will frohe Menschen! Unzählige Schriftworte bestätigen es. So wenn der Psalmist (67.4) sagt: „ Die Gerechten sollen in Freuden leben und frohlocken vor dem Angesichte Gottes und sich erlustigen in Wonne“, wenn Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohne den Vater nach dessen Heimkehr ein Freudenmahl halten lässt. Und der Prediger (11.9) weiß dieses Recht zum Frohsein zu verbinden mit einer klugen Mahnung: „ Freu dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in den Tagen deiner Jugend. Folge den Neigungen deines Herzens und dem, was deine Augen begehren, aber wisse, dass dich Gott über all das vor Gericht führen wird.“ So wird die Frömmigkeit des Christen geregelt durch die Treue zu Gottes heiligem Gesetz, aber auch vervielfältigt durch den leuchtenden Hintergrund des guten Gewissens. Und hier wächst das frohe Gemüt über das Irdische hinaus und folgt dem Paulusruf (phil. 4.4): „ Freuet euch im Herrn allezeit, abermals sage ich: freuet euch!“ Das ist die geistliche Freude der gläubigen, gottverbundenen Seelen, wie sie im Psalm 149.2 beschrieben ist: „Es freue sich Israel in seinem Schöpfer, die Kinder Zions sollen frohlocken in ihrem Könige“ und im Römerbrief (15.13): „Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den Glauben, auf dass ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des Hl. Geistes.“

Also wir Christen und Katholiken haben allen Grund, froh zu sein! So spielen denn auch in unseren Pfarrgemeinden und Familien die Feste des Jahres keine geringe Rolle. Neben dem eigentlich religiösen Leben, der gemeinsamen Opferfeier der Sonntagsmesse, dem Opfermahl der hl. Kommunion, den Prozessionen und Andachten, feiert die Pfarrfamilie Weihnachten und Fasching, Frühlings -und Sommerfest, spielt Theater und ruft zu fröhlichem Tanz. Und auch die katholische Einzelfamilie will ihre Namenstage (wozu in der Diaspora noch vielfach die Geburtstage kommen), die Trauung der Kinder, die silberne oder goldene Hochzeit, das Geschäftsjubiläum usw. nicht ohne frohe, harmonische Feierstunde vorüber gehen lassen. Das ist recht so, und kein Meckerer in der Gemeinde soll uns diese harmonische Freude daran verderben können!

Eine andere Frage aber ist es, ob die für solche Feste Verantwortlichen auch immer den rechten Stil für katholisches Feiern finden und anwenden. Es ist denn doch ein großer Unterschied, ob eine Weihnachtsfeier z.B. vom Rauchclub „Gut Dampf“, vom Kegkerverein „Alle Neune“ veranstaltet wird (vielleicht verunstaltet) oder von der katholischen Pfarrgemeinde X. Es ist nicht dasselbe, wenn zwei beliebige junge Leute, die beide um keine Kirche sich kümmern und mehr an die äußere als an die innere Ausstattung gedacht haben, vorm Standesbeamten ihre Eheschließung erklären und nun zur Hochzeitsfeier sich anschicken, oder wenn zwei junge katholische Menschen, vielleicht gar der Bräutigam aus der Kolpingfamilie, die Braut aus der Kongregation, ihrer vorm Altar feierlich vollzogenen Trauung eine Familienfeier folgen lassen. Wir selbst und die Umwelt müssen stets bei unseren öffentlichen und privaten Festlichkeiten den „katholischen Stil“ merken!

Eine Weihnachtsfeier mit Tanz, mit Christbaumversteigerung, bei der nachher alle Reste des Baumes abgehackt werden, bei der der „Weihnachtsmann“ kommt---brrr---, hat alles, nur nicht kath. Stil. Ein Hochzeitstag, der früh in der Kirche vorm Altar begann, womöglich mit schluchzender Ergriffenheit der verschiedenen Mütter und Tanten, und dann am nächsten Morgen (der ja bei uns zumeist leider der Sonntagmorgen ist) um 3 Uhr nach überreichlichen Genüssen von Speise und Trank in sehr zweifelhafter Verfassung endet, ist ein Skandal für das kath. Gewissen. Eine Faschingsveranstaltung, in der sehr ausgezogene Kostüme getragen werden, manche Couplets den mangelnden Geist durch umso größere Derbheit zu ersetzen suchen, sollte nie und nimmer unter dem Namen eines kath. Vereins gehen.

Ein Tanzvergnügen, bei welchem die Kleidung der Damenwelt den bischöflichen Vorschriften widerspricht und sinnliche Auslandstänze geschoben werden, dürfte von echten Katholiken weder besucht noch gar veranstaltet werden. Das alles ist ja gar keine Freude im edlen Sinne des Wortes; denn Freude ist nie dort, wo Sünde oder Gefahr der Sünde ist“ Der Sonnabend, als Vorabend des Gott gehörenden Sonntags, sollte uns möglichst überhaupt nie Festtermin sein; zu leicht ist die nächste Folge, dass die Sonntagspflicht versäumt oder mit verschlafenem Sinn, gnadelos, erfüllt wird. Als höchste Festfeier sollte für den guten Katholiken wie für die Gesamtgemeinde der Freudentag mit der hl. Kommunion beginnen; hier am Tische des Herrn wollen wir unsere Freude mit Gott vereinen und dann, seine Himmelspeise in der Seele, der reinen irdischen Freude ihren Lauf lassen. Wer begütert ist, sollte keinen Freudentag seines Lebens vorübergehen lassen, ohne nicht aus diesem Anlass an anderen irgendwie Caritas geübt zu haben. Nie dürfen wir als gläubige Christen unsere Fröhlichkeit nur in Essen und Trinken und Tanzen austoben wie die Menschen, „deren Gott der Bauch ist“. Das kath. Gewissen darf uns nicht bloß zur Sonntagsmesse rufen, zur Osterkommunion, es muss uns auch hinter die Kulissen und in den Tanzsaal begleiten. Solche Freude aber, die mit dem Gewissen im Einklang steht, mag überreich in und um uns leben; sie in unseren Familien und Gemeinden liebevoll zu pflegen, sollte an der Seite unserer Seelsorger gerade unserer lieben kath. Jugend schönste Aufgabe sein!